

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	46 (1938)
Heft:	2
Artikel:	Neues Arbeiten im Samariterverein
Autor:	Schmid, E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eintritt, trotzdem die Notfixierung anscheinend eine recht gute war. Jeden Winter kann man dies immer wieder feststellen und sehr oft wird gerade von ärztlicher Seite dieser Weitertransport als harmlos hingestellt. Selbst bei kungsgerechtem Anlegen eines Transportverbandes ist eine Verschlimmerung der Frakturstellung infolge Weitertransports möglich. Ein Beispiel: Eine junge Frau erlitt eine Torsionsfraktur der Tibia. Die Stellung der Fragmente war eine verhältnismässig gute, wie das Röntgenbild zeigte. Auf Veranlassung der Angehörigen wurde die Patientin in das Spital des Wohnortes verbracht. Der dort tätige Spitalarzt, ein sehr guter Chirurg, holte die Patientin mit seinem Auto persönlich ab, und der Transportverband wurde von uns beiden gemeinsam mit aller nötigen Sorgfalt angelegt.

Zur grossen Ueberraschung war die Stellung der Fragmente bei der Ankunft im Spital und der darauffolgenden Röntgenkontrolle eine wesentlich andere und viel schlechtere als das hier aufgenommene Röntgenbild zeigte. Es ist dies ein Beweis, dass trotz sorgfältiger und technisch einwandfreier Transportfixierung, sowie Beförderung mit geeignetem Mittel eine Verschlechterung der Frakturstellung möglich ist (Muskelkontraktionen infolge Reizung, Erschütterungen, Schlägen usw.). Auch dieser Eventualität ist Rechnung zu tragen und gegebenenfalls der Verunfallte darauf aufmerksam zu machen.

Dies sind einige Beobachtungen, deren Nichtbefolgung der Arzt am Wintersportplatz immer wieder beobachten kann, weshalb sie hier kurz erwähnt wurden.
(Aus «Zyma-Journal».)

Neues Arbeiten im Samariterverein.

Die Erwähnung meines Referates über dieses Thema im «Samariter» hat eine Reihe von Hilfslehrern neugierig gemacht; ich benütze gern die mir gebotene Gelegenheit, die Früchte meiner Arbeit als «Mädchen für alles» in einem jungen Verein zu verteilen.

Ohne Zweifel ist die Existenz der Samaritervereine berechtigter als je. Zu dieser Einsicht bin ich als Arzt an der Nordgrenze des Landes besonders während der Grenzschutzübung gekommen. Wenn man aber in den besten Jahren vom Saulus zum Paulus wird, packt man fest an.

Die Vereine warten auf uns Aerzte!
Wieder einmal ist für uns die Zeit da, mitzumachen, bevor uns eine Organisation mehr über den Kopf wächst. Ich

möchte daher wünschen, dass recht viele Aerzte meine Ausführungen zu Gesicht bekommen. Abgesehen von der Gelegenheit, zu führen und zu disponieren, erhalten wir im Verein viele nützliche Anregungen.

Vorausschicken möchte ich, dass sich von mir gewünschte Neuerungen nicht beziehen auf Kurse und erste Hilfe, so lange kein Arzt gerufen werden muss. Hier bleibt alles beim alten.

Eine Weiterbildung habe ich im Auge für Katastrophen, wo der Arzt gerufen werden muss: den Verkehrsunfall mit dem Merkmal der Tatbestandaufnahme und den Luftangriff mit dem raschen Arbeiten. — Man lese hier nochmals genau das Merkblatt, um mich gut zu verstehen!

Weiss man, dass bald ein Arzt kommt — diese Wissenschaft muss sich der Samariter verschaffen —, dann ist alles, was über Blutstillung, eventuell notwendige künstliche Atmung und gute Lagerung hinausgeht, Zeitverlust und Materialverschwendungen, denn der Arzt, der nachher verantwortlich ist, will alles sehen! Hier kommt nun das Neue.

1. Je nachdem sich die ersten Samariter benommen haben, trifft der Arzt ein Durcheinander oder eine Sachlage, wo er nur weiterfahren kann. Hierher gehört nun: Ueberschauen der Situation. Bei richtigem Auftreten wird man als Samariter erkannt, sonst ein mutiges Bekenntnis und wenn nötig Ausweis. Heraussuchen der dringenden Fälle: Bedrohliche Blutungen und innere Verletzungen. Ruf nach Arzt und Polizei. Beruhigung der Umgebung: Es geschieht alles, was vorläufig möglich ist! Möglichst Situation nicht verändern oder wenn nötig Skizze. Siehe Merkblatt A3.
2. Dem erscheinenden Arzt melden, wo dringende Fälle sind. (Das Melden steckt im argen und muss geübt werden!)
3. Wo angängig, Herbeischaffen von Tisch, Stuhl oder Bank zum Abstellen der Gegenstände. Wasser, Seife und Tuch gehören dazu. Dann muss das Ausziehen der Kleider dem Arzt abgenommen werden, denn er soll ja möglichst sauber sein. Hierher gehört Mitnehmen von Ueberkleidern zur Uebung oder gar von alten Kleidern, die man aufschneiden kann.
4. Befreien. Vielleicht sind Berufsleute da. Zum Ueben eine lebensgrosse Puppe aus Sackleinwand und Holzwolle.
5. Abtransport ins Spital sinngemäss: innere Verletzungen, Blutungen mit

Abschnürungen, tiefe Wunden und zuletzt die Brüche. Nur Erwachsene als Simulanten. Kinder sind zu leicht!

Vorbereitung zu dieser Arbeit bedeutet: Ueben. Wie und was und wo lässt sich nicht schematisieren. Da muss sich jeder Führer hinsetzen und grübeln bis er's hat. Dann soll er so vorbereitet sein, dass er nicht mehr organisieren muss (Einteilen der Gruppen, Zuteilen von Simulanten etc.). Die Unfälle sind auch nicht organisiert. Man hat mir gesagt, ich als Arzt könne ohne Organisieren auskommen. Ich behaupte: andere auch, denn vorbereiten muss auch ich mich! Wir müssen uns üben im Disponieren, im Befehlen auf dem Platz, im Einteilen den Umständen entsprechend. Das scheint mir unendlich wichtiger. Das Organisieren fördert oft Unordnung, wenn es nach Wilhelm Busch geht, der behauptet: Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Ein richtiges Befehlen aber beruhigt unsere Leute. Warum sollte das nicht zu lernen sein? Ich bin gegen Diagnosenkarten aufgetreten und habe mich beinahe wieder zurückdrehen lassen. Wenn Diagnosekarten benutzt werden, sind diese vom Arzte aufzustellen oder sollen vom Hilfslehrer nur unter Kontrolle des Arztes geschrieben werden. Der Verletzte hält sich die Wunden zu. Geben wir den Simulanten einen roten Fahnen-tuchsetzen unter das Taschentuch, so wissen wir, was los ist, ohne zuerst Zettel zu lesen. Beinbruch mit falscher Stellung kann man nachmachen, Schwel-lungen mit Dreiektüchern vortäuschen. Wir brauchen nicht allzu viel zu wissen. Aber was wir wissen müssen, sollen wir auch vortäuschen können, zum Teil schon mit der Lage. Ein Arm-bruch, ausgestreckt am Boden, gibt ein falsches Bild. Auch der Blick des Sama-

riters soll geschult sein für die ganz wenigen Sachen, die der Samariter wissen muss. Alles nicht ganz Einfache verlangt entweder Annahme des Schlimmern oder den Arzt.

Ein weiterer Punkt ist das alarmmässige Ueben. Einwand: «Wir beginnen die Uebungen an bestimmten Tagen und zu bestimmter Stunde.» Ich auch, und ohne Hilfslehrer. Aber ich kann einzelne meiner Leute fünf Minuten vor Beginn an dem Weg liegen lassen, die dann schon erzählen, wie die Leute aus Samaria sich benommen haben. Und die Feldübungen? Jeder Platz und jede Fabrik hat ungefähr vier Ecken und

Winkel, wo man vier Vereine gleichzeitig die gleiche oder verschiedene Uebungen durchführen lassen kann. Dann wird nicht mehr abgeguckt und korrigiert!

Vorläufig soviel. Wenn die Diskussion nochmals losgeht, lasse ich Neues und bekomme Anregung für weitere Aeusserungen. Aus vielen Anregungen entsteht dann vielleicht das, was man in Brugg und hier erwartet: Eine Wegleitung, eine Beispielsammlung, eine heraustrennbare Seite im «Samariter» für ein handgefertigtes Sammelmäppchen. Ich bin bereit!

E. Schmid, Arzt, Etzgen (Aarg.)

Le serment d'Hippocrate.

Depuis quelques années, l'habitude s'est reprise dans certaines Facultés de Médecine françaises, de prononcer le serment d'Hippocrate. Les jeunes médecins promettent ainsi solennellement de conformer leur vie professionnelle aux principes élevés dictés par le maître vénéré. Le serment du «père de la médecine» rappelle en effet à tous ceux qui sont appelés à soigner leurs semblables que d'impérieux devoirs s'imposent à eux. Chirurgiens et médecins sont avant tout des serviteurs de l'humanité et l'on sait que, du vivant d'Hippocrate, ceux d'entre eux qui voyaient dans la médecine une industrie plutôt qu'un apostolat étaient impitoyablement bannis de la corporation.

Pour former les médecins, Hippocrate n'avait créé ni examens ni titres. Il savait que pour être véritablement des hommes, ils n'auraient qu'à prêter en toute conscience le serment que les siècles futurs n'oublieront plus:

«Je le jure par Apollon médecin, par Hygie, par Panacée, et par tous les dieux et déesses, que je prends à témoin, j'accomplirai de tout mon pouvoir, et selon mes connaissances, ce serment tel qu'il est écrit.

Je regarderai comme mon père celui qui m'a enseigné la médecine; je l'aiderai à vivre et lui donnerai ce dont il aura besoin. Je regarderai ses enfants comme mes propres frères. S'ils veulent apprendre cet état, je le leur enseignerai sans argent, ni obligation par écrit; je leur ferai connaître ses principes, je leur donnerai des explications étendues, je leur communiquerai généralement toute la doctrine, comme à mes enfants, à eux, et aux disciples qui auront été immatriculés, et qui auront prêté le serment suivant l'usage de la médecine, mais non à d'autres qu'à ceux-là.

J'ordonnerai aux malades le régime convenable, d'après mes lumières et mon savoir. Je les défendrai contre toutes cho-